

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Misch, Magdeburg. Verantwortliche Redakteur: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Harbort, Magdeburg. Druck von Franz 2 Nr., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2,50 Pfg. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und Anzeigennummern 10 Pfg. — Inserationsgebühr die sechsgehaltene Zeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 728

Nr. 262.

Magdeburg, Freitag, den 8. November 1901.

12. Jahrgang.

Sind die Gewerkschaften Versicherungsanstalten?

Diese Frage wird noch immer von einer Anzahl Polizeibehörden und Gerichte bejaht, und von Zeit zu Zeit hören wir von erfolgten Auflösungen von Gewerkschafts-Zahlstellen. Der letzte Fall dieser Art, der sich hier in Magdeburg ereignete, wurde bekanntlich vom Schöffengericht Buda zu Ungunsten des dortigen Amtsanwalts entschieden. Es handelte sich um die Zahlstelle des Central-Vereins Deutscher Schuhmacher; das Schöffengericht stellte sich auf Grund eines Entschlusses des Oberverwaltungsgerichts auf den Standpunkt, daß der Schuhmacher-Verband kein Unterstützungsverein sei.

So in Magdeburg. In Braunschweig, das außerhalb des Machtbereichs des preussischen Oberverwaltungsgerichts liegt, werden neuerdings ebenfalls die Gewerkschaften nach Mitteilung des „Braunschweiger Volksfreund“ von den Behörden für „Versicherungsanstalten“ erklärt und aufgefordert, ihre Statuten dem Staatsministerium zur Genehmigung einzureichen. Bei den Tabakarbeitern fing man damit an, wandte sich dann den Vergarbern zu und widmet jetzt die behördliche Aufmerksamkeit den Metallarbeitern. So haben neuerdings auch die Filialen des Metallarbeiter-Verbandes in Helmstedt und Schöningen die bewußte Aufforderung erhalten. Die Gewerkschaften haben sich an die Forderung bisher in keiner Weise gehalten und ihre Tätigkeit nicht völlig eingestellt. So viel bisher bekannt, ist nur die Verwaltung der Stadt Braunschweig so weit gegangen, die betreffenden Filialen aufzulösen und die Bücher und Gelder zu beschlagnahmen.

Der „Braunschweiger Volksfreund“ erhebt nun gegenüber diesen Aktionen den Vorwurf der Ungesetzlichkeit.

Die Verwaltung des Emancipés zu dem ungesetzlichen Verursachen im November vorigen Jahres erklärte im Reichstag der Kommissar des Bundesrats, Gruner, ausdrücklich, daß die Gewerkschaften nicht unter das Versicherungs-Gesetz fallen sollten. Aber noch mehr: Der Reichstag fügte dem § 1 der Versicherungs-Gesetze ausdrücklich folgenden Zusatz an:

Als Versicherungs-Unternehmungen im Sinne dieses Gesetzes sind solche Personen-Vereinigungen nicht anzusehen, die ihren Mitgliedern Unterstützung gewähren, ohne ihnen einen Rechtsanspruch darauf einzuräumen.

Dieser Zusatz wurde auch vom Bundesrat sanktioniert und also Gesetz geworden.

In den Statuten der in Braunschweig von den polizeilichen Maßnahmen betroffenen Gewerkschaften ist nun überall ausgesprochen, daß den Mitgliedern ein Rechtsanspruch auf die Unterstützung nicht zukommt. Die Rechtslage ist demnach eine völlig klare, jeden Irrtum ausschließende. Das Vorgehen der Behörden ist unter Umständen um so verwunderlicher, als es sich nicht um Mißverständnisse untergeordneter Verwaltungsorgane handeln kann, denn das Vorgehen der Behörden ist ein systematisches und die Aktion hat überall fast zur selben Zeit begonnen; zweifellos folgen die Polizeiverwaltungen einer Anregung von oben.

Die von dem „Braunschweiger Volksfreund“ an diesen Zuständen geübten Kritiken scheinen für die Braunschweiger Polizei ein Ansporn geworden zu sein, weiter aufzulösen. Am vergangenen Sonnabend hielt die dortige von der Polizei schon einmal aufgelöste Filiale des Tabakarbeiter-Verbandes ihren Jahrtag ab. Wie oben erwähnt, kehrte sie sich — und zwar mit Recht — nicht an das frühere polizeiliche Verbot. Es war etwa eine Stunde verfloßen, als der Polizeieinspektor Bussenius in Begleitung von drei Polizeibeamten auf der Bildfläche erschien und sämtliche Bücher und Gelder (110 Mark) mit Beschlagnahme belegte. Der Protest des Vorsitzenden wurde vom Polizeieinspektor damit zurückgewiesen, „daß er sich ja beschweren könne. Falls die Sachen der Polizei nicht freiwillig übergeben würden, dann müßte Gewalt angewendet werden“.

Unser Braunschweiger Parteiorgan meint, es handelt sich offenbar um einen — von vornherein absichtsvollen — Vorstoß gegen die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Für Braunschweig sollen die Tabakarbeiter das Versuchskaninchen abgeben. Wir wundern uns nur, wie die Polizei die ganzen Jahre hindurch das Tun der Gewerkschaften ruhig mit ansehen konnte, ohne gegen deren vermeintliche Ungesetzlichkeit energisch Front zu machen. Es hat langer Zeit bedurft, bis sich die Polizei zu ihrem absonderlichen Einschreiten entschlossen hat.

Das Alles wird dem denkenden Arbeiter zu denken geben. Solche Aktionen agieren für die Arbeiterfrage mehr als Versatzenungen usw. und dies ist die erfreuliche Seite, die wir der kuriosen Sache noch abzugewinnen vermögen. —

Eine Antwort

hat die Berliner Arbeiterschaft und mit ihr auch ein großer Teil des Berliner Bürgertums den städtischen Behörden auf deren zweideutiges und unsicheres Verhalten in den verschiedenen Konflikten und Kämpfen der letzten Zeit gegeben. Bei den gestrigen

Stadtverordneten-Wahlen

errang die Sozialdemokratie von den zur Wahl stehenden 16 Mandaten 13. Davon sind, da 7 dieser Mandate bereits in den Händen der Sozialdemokratie waren,

sechs Mandate neu gewonnen

worden. Das „liberale“ Bürgertum hat aus dem Schiffsbruch nur 3 Mandate gerettet, während es 5 an die Sozialdemokratie verlor, die antisemitische „Bürgerpartei“ hat ebenfalls ihr einziges Mandat an die Sozialdemokratie abgegeben müssen. Stichwahlen sind wegen der riesenhaften sozialdemokratischen Majoritäten nirgends notwendig, nur eine Nachwahl muß stattfinden, da einer der sozialdemokratischen Kandidaten, Dr. Karl Liebknecht, zweimal gewählt worden ist.

Auf die Sozialdemokratie vereinigten sich 33 425 Stimmen, denen 6558 freisinnige, 2338 konservative und 1134 nationalsozialistische, also insgesamt 8926 gegnerische Stimmen gegenüberstehen. Die siegreichen Kandidaten der Sozialdemokratie sind: Dr. Bernstein, Zubeil, Matern, Schulz, ...

Wurm, Dr. Wehl, Glocke, Dr. Liebknecht und Pfannkuch.

Das ist fürwahr ein glanzvoller Sieg; es ist ein Pronunziamento der Berliner Bevölkerung gegen den Kotau-Majstrat und die Kotau-Mehrheit im Stadtverordneten-Kollegium. Mit elementarer Wucht ist zum Ausdruck gebracht worden, daß das Berliner Volk nichts wissen will von der kläglichen Rechnungsträgerei und Gebärdenpöberei wie sie seit Jahren von den städtischen Behörden beliebt wurden. Die fertigen und energischen Ausführungen Singers zu den schwebenden Fragen der letzten Zeit, zu der Bestätigungs-, zur Straßenbahn- und zur Märchenbrunnen-Frage, sie haben das lauteste Echo in den weitesten Kreisen Berlins gefunden.

Der Liberalismus hat nunmehr auch in seiner letzten Domäne, in den Kommunalverwaltungen, einen wieder-schmetternden Schlag aufs Haupt erhalten. Selbst seine eigenen Anhänger haben ihm das Vertrauen aufgekündigt. Das geht in unzweifelhafter Weise aus den Stimmeregungen in den einzelnen Bezirken hervor. So hat im 9. Wahlbezirk unser Genosse Dr. Bernstein mit 2146 gegen 286 Stimmen über den Freisinn gestiegt. In dem 22. (bisher freisinnigen) Bezirk stehen 1645 sozialdemokratische gegen 529 freisinnige Stimmen. Im 31. (bisher ebenfalls freisinnigen) Bezirk stehen unseren 3134 St. sogar nur 162 freisinnige gegenüber. Und im 36. Wahlbezirk haben die Freisinnigen, obwohl ihnen bisher dieses Mandat gehörte, gar nicht erst den Versuch gemacht, einen Durchfallskandidaten aufzustellen. Daraus geht deutlich hervor, daß das freisinnige Bürgertum das Vertrauen zu seinen eigenen bisherigen Vertretern im Stadtparlament verloren hat. Es hat sich zum Teil bereits offen der Sozialdemokratie angeschlossen, der größere Teil hat indirekt dadurch gegen die liberale Mißwirtschaft Protest erhoben, daß es gar nicht zur Wahlurne gegangen ist. Den Liberalen wolle es nicht wählen und den Sozialdemokraten kenne es vielleicht aus irgend welchen äußeren Gründen nicht wählen.

Das Ergebnis hat weit über die Grenzen Berlins hinaus hohe Bedeutung. Es zeigt die Stimmung des Volkes unter dem gegenwärtigen Zickzack, Gunnen- und Brotwucher-Kurs. Es läßt durchblicken, was wir bei einer etwaigen Reichstagsauflösung zu erwarten hätten.

Unsere Berliner Genossen aber gebührt der Dank und die Hochachtung der deutschen Sozialdemokratie. Sie haben wacker gekämpft und der glänzende Lohn ist darum wohlverdient. —

Ein ähnlicher Sieg

ist von unseren Charlottenburger Genossen gestern errungen worden. Bei gewaltigem Stimmenzuwachs wurden gewählt die Parteigenossen Vogel, Vorchardt, Röttger, Paasche, Zander und Scharnberg. Es standen acht Bezirke zur Wahl, von denen zwei den Gegnern zufielen, während die Sozialdemokratie die übrigen

sechs Mandate neu gewonnen

hat. Damit erreicht unsere Fraktion im Stadtverordneten-Kollegium die Stärke von acht Mann. In drei Bezirken stehen unsere Parteigenossen außerdem zur Stichwahl. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 7. November 1901.

Der Reichsdalles wird immer größer.

Das Defizit im Reichsetat, das bisher auf 100 Millionen geschätzt wurde, beläuft sich nach der „Nat.-Zeitung“ auf 140 Millionen Mark, zu deren Deckung die Matrikularbeiträge zu erhöhen sein. Falls nicht andere Mittel herangezogen werden. Auch in Preußen wird, wie es heißt, mit einer sich ungefähr eben so hoch belaufenden Verschlechterung des Etats für 1902 im Vergleich mit dem des Jahres 1901 gerechnet, da zu der Steigerung der preussischen Matrikularbeiträge eine beträchtlich geringere Veranschlagung der direkten Steuern und der Eisenbahnüberschüsse hinzukommt. Hier werden allerdings die während der Miquelischen Verwaltung gelagerten Reserven einer Minderleistung ermäßigt zu sein.

Extraordinarien werden eine ang erfahren können.

Das sind die Folgen der weltpolitischen Experimente des vorigen Jahres! Trotzdem werden noch neue Ausgaben für den Militarismus und Marinismus verlangt! Unsere Vertreter im Reichstage finden tüchtige Arbeit vor, wenn sie in einigen Wochen zusammentreten. —

Die Konstitution der sozialistisch-revolutionären Partei in Frankreich.

Am vergangenen Sonntag hat sich in Jory, einem Vorort von Paris, die sozialistisch-revolutionäre Partei konstituiert. Es sind das diejenigen Gruppen, welche sich vom Syonist Kongress zurückzogen, nachdem der Antrag, Millerand aus der Partei auszuschließen, abgelehnt war. Vertreten waren: Die sozialistische Arbeiterpartei Frankreichs (Zules Guesde und Paul Lafargue), die revolutionär-sozialistische Partei (Vaillant und Genossen), die kommunistische Alliance und eine Anzahl autonome Gruppen. Der Name der neuen Vereinigung ist: „Sozialistische Partei Frankreichs (sozialistisch-revolutionäre Vereinigung)“, Teil des international organisierten Proletariats.

Der grundlegende Programm lautet: „Internationale Verständigung und Aktion der Arbeiterpolitische und wirtschaftliche Organisation des Proletariats in eine Partei des Klassenkampfes zur Eringung der Macht um die Vergeistlichung der Produktions- und Austauschmittel, d. h. also der Umformierung der kapitalistischen in eine kollektivistische und kommunistische Gesellschaft herbeizuführen.“

Eine revolutionäre Partei, insofern in Opposition zum Bourgeoisstaat, hält sie es für ihre Pflicht, demselben alle möglichen Reformen zu entreißen, die geeignet sind, die Bedingungen des Massenkampfes zu verbessern, aber unter keinen Umständen wird sie, sei es durch die Teilnahme an der Centralgewalt (Ministerium), sei es durch die Budgetbewilligung oder durch Allianzen mit bürgerlichen Parteien, irgend ein Mittel liefern, die Herrschaft der gegnerischen Klasse zu verlängern.“

Die Organisation wird gebildet aus Gruppen; die Gruppen einer Gemeinde bilden eine Sektion. Die Sektionen einer Provinz bilden zusammen eine Föderation, welche durch ein Komitee, das auf der Provinzialkonferenz zu wählen ist geleitet wird. In Paris bilden die Gruppen eines Viertels eine Sektion; das Seine-Departement zerfällt in drei Föderationen. Die Kandidaten werden von den Wahlkreisen selbstständig aufgestellt, nur behält sich die Leitung ein Aufsichtsvor. Die oberste Instanz ist der National-Kongress, der wie folgt zusammengesetzt ist:

1. je 500 zahlende Mitglieder haben das Recht, einen Delegierten zu wählen; 2. auf je 5000 bei der letzten Wahl abgegebene sozialistische Wahlstimmen kommt ein weiterer Delegierter.

Der „Nationalrat“ bildet die Leitung und wird zusammengeleitet aus je einem Delegierten von

Pflicht jeden Arbeiters

ganz besonders jeden organisierten Arbeiters ist es, heute, Donnerstag, abend 8 Uhr im "Dreikaiserbund", Gr. Storchstraße, zu erscheinen und der daselbst stattfindenden öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung beizuwohnen.

In dieser Versammlung spricht Genosse Redakteur Heinrich Schulz über die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen. Außerdem gilt es Mittel und Wege zu finden, die zur Beseitigung der jetzt zwischen einzelnen Gewerkschaften bestehenden Differenzen beitragen.

Mache es sich darum jeder organisierte Arbeiter zur Ehrenpflicht, in der Versammlung anwesend zu sein.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 7. November 1901.

Zur Arbeitsniederlegung bei der Firma Wurmstich.

In der vorgestrigen Nummer unserer Zeitung teilten wir mit, daß die Holzarbeiter der Firma Wurmstich die Arbeit niedergelegt hätten. Um in kurzen Zügen die Ursachen zu erläutern, die zu diesem Schritte führten, sei folgendes mitgeteilt:

Als im Frühjahr 1900 der von Meistern und Gesellen vereinbarte Lohn-Tarif in Kraft trat, erklärte auch die Firma Wurmstich sich zur Anerkennung desselben bereit. Da die Firma aber wortbrüchig wurde, kam es schon im September d. J. bei derselben zum Streik. Angebahnte Verhandlungen zeigten dann von neuem das Versprechen auf Einhalten des Tarifs. Wiederum vergaß die Firma, das Versprochene in allem Umfange zu halten und blieb nur bezüglich der Einführung der 12-stündigen Arbeitszeit fest. Von dem siebenprozentigen Aufschlag, sowie der Einführung der Lohnbücher und Zahlung des Minimallohnes von 18 Mark, gleichzeitig

Genosse Wurmstich erklärte seinen Arbeitern stets auf deren Interpellationen, er könne diese Forderungen nicht erfüllen und vertröstete sie bis zum 1. Oktober d. N. dann werde sein Schwiegerjohn Schl. ins Geschäft eintreten und eine Aenderung erfolgen. Eine Aenderung ist nun nach des letzteren Eintritt allerdings erfolgt, nämlich eine sich stetig erhöhende Lohnreduktion, die vor 14 Tagen die respektable Höhe von 17 Prozent erreicht hatte. Nach Vorstelligwerden einer Kommission und der Verwaltung der hiesigen Zastelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes wurde dann eine Einigung erzielt, die Lohnreduktionen eingeschränkt.

Glaubten die Arbeiter nun, dieses abermals von ihnen gezeigte Gegenkommen würde allen Mißlichkeiten nun ein Ende bereiten, so mußten sie zu ihrem Erstaunen wahrnehmen, daß die Firma Wurmstich sich nicht an die getroffenen Abmachungen hielt, sondern wieder mit einem Lohnabzug

von 12 1/2 Prozent aufwartete, so daß die Lohnreduktion nun insgesamt 21 Prozent betrug. Eine Einigung war mit der Firma Wurmstich nicht zu erzielen. So sahen sich die dort beschäftigten Arbeiter dem schließlich veranlaßt, zum letzten Mittel zur Durchsetzung ihrer Forderungen zu greifen, zum Streik.

Es ist den Arbeitern nicht leicht gefallen, diesen Schritt zu unternehmen; sie waren dazu gezwungen, da ihre Langmut schon gar zu lange auf die Probe gestellt war. Es handelt sich um lauter organisierte Holzarbeiter. Wir erwarten, daß keiner der Magdeburger Holzarbeiter den um ihre guten Rechte kämpfenden in den Rücken fällt. Befunden die Holzarbeiter ihr Solidaritätsgefühl in gewohntem Maße, so wird es gelingen, die Firma Wurmstich gar bald zur Anerkennung der berechtigten Forderungen zu zwingen.

Wirkungen und Heilmittel der Krisen.

So lautet das dritte Thema, das Herr Privatdozent Dr. Eulenborg-Leipzig am Mittwoch abend im oberen Hörsaal behandelte.

Es giebt Wirkungen der Krise, die jeder an seinem Leibe spürt. Ueber diese Wirkungen in privatrechtlicher Beziehung will er aber nicht sprechen, sondern über die Wirkungen in volkswirtschaftlicher Beziehung. Der oder die Besitzer der Volkswirtschaft haben mit Recht protestiert, als die Eisenbahn eingeführt wurde. Das Urteil des einzelnen kann aber nicht maßgebend sein. Es muß immer gefragt werden, welche Wirkung haben derartige Veränderungen auf die Gesamtheit des Volkes. Mit Bezug hierauf stehen sich in der Frage nach den Wirkungen der Krisen zwei Auffassungen gegenüber. Es giebt Leute, die diese Frage optimistisch, und andere, die sie pessimistisch betrachten. Die optimistische Richtung ist die ältere, zu ihr gehören die Freihändler. Der Nationalökonom Max Wirth hält die Krise für etwas wohlthunendes und reinigendes. Koscher meinte: "Krisen sind die Schattenseiten unseres Lebens." Auch Julius Wolf in Breslau sieht in den Krisen durchaus nichts Gefährliches. Die Wirkung, die eine Krise ausübt, indem sie eine Auslese unter den gefährdeten Betrieben halte, sei nicht schädlich. Auch würden die reichen Leute viel härter getroffen als die armen. Denn — gehen die Löhne zurück, gehen auch die Preise für Lebensmittel usw. ebenfalls zurück.

Die Pessimisten sagen: Wenn es wahr ist, daß die Krisen regelmäßig auftreten, dann krankt unser Wirtschaftsleben, und Ansprüche, wie „anarchistische Produktionsform“, sowie den Wunsch, in eine höhere Gesellschafts- und Produktionsform überzugehen, hört man sehr häufig. Welchen Weg die Entwicklung einmal nimmt, kann niemand vorher sagen, das ist mehr eine Frage der Ethik. Darin gehen persönliche Anschauungen und Auffassungen weit auseinander.

Zunächst ist es die Handelspolitik, die durch eine Krise stark beeinflusst wird. In Zeiten hochgehender Konjunktur sind die Handelspolitikler Freihändler. In den Zeiten der Krise sind sie Schutzöllner. Bei dem Einfluß der Krisen auf das Verhältniß unterscheiden man vier Momente. Erstens den Einfluß auf den Zinsfuß. In der Zeit der aufsteigenden Konjunktur steigt der Zins, es ist schwer Geld zu bekommen. In der Zeit der Depression liegt das Geld brach, da der Zinsfuß ein jenseitiger ist. Das Geld nun Angebot und Nachfrage

Als zweites Moment haben wir in Zeiten der Krise den Kursrückgang. Unzweifelhaft erleiden hierdurch die Inhaber von Papieren einen Schaden; aber als Person könne er, Medner, für die so geschädigten kein Weileid haben, weil sie gespielt haben. Die Pflicht der Papierinhaber war, billig zu kaufen und teuer zu verkaufen. Blagt bei diesem Treiben die Klasse der Spekulation zu früh, dann müssen die Spekulanten auch die Folgen tragen. Daß sehr häufig auch die kleinen Geschäftleute durch das Fallen der Kurse ihre Sparnisse verlieren, ist zwar bedauerlich, Schaden kann es aber auch diesen nicht, da gerade diese Kategorie alle Ursache hätte, ihr Geld in sicheren Staatspapieren, die keine Spekulationsobjekte sind, anzulegen. Es ist ganz unerschöpflich, wie viel Werte in ausländischen Papieren, in Brasilianern, in Mexikanern, in Portugiesen usw. angelegt sind. Für diese Spekulationswert giebt es ein Heilmittel leider nicht. Sicher ist, daß durch plötzliche Kursstürze ein gut Teil Kaufkraft eingebüßt wird.

Als drittes Moment haben wir den Kapitalverlust, der bei Krisen um so größer ist, je größer und je umfangreicher in der guten Zeit die Anschaffung von Rohprodukten war. Das Eingehen einer Anzahl von Betrieben die unproduktiv und unrentabel gearbeitet

haben, wäre an sich kein Fehler, wenn hierbei nicht auch eine Anzahl Arbeiter brotlos gemacht würden.

Endlich, als viertes Moment ist die Verminderung des Unternehmerprofits zu verzeichnen. Es existiert kein Zweifel, daß bei ausbrechenden Krisen die Unternehmer in ihrem Gewinn oder Profit geschädigt werden, wodurch auch die Kaufkraft dieser Kategorie eingeschränkt wird. Um den Verlust an Profit wettzumachen, kann der Unternehmer die Preise seiner Waren erhöhen, dann kauft aber niemand. Dann wird er die Löhne herabsetzen, was leider in den meisten Fällen geschieht, ohne daß es die Arbeiter hindern können; und er wird endlich versuchen, durch das Zusammenschließen von zwei gleichartigen Betrieben die Produktionskosten zu verringern. Das sind die Mittel, die der Unternehmer anwendet, um den Verlust an Gewinn wieder einzubringen.

Die Wirkungen der Krise auf die arbeitende Klasse sind ungleich schwerer. Da ist zunächst die Einkommensverminderung durch die entsetzende Arbeitslosigkeit, von der behauptet wird, die Gewerkschaften seien in der Lage, die Herabsetzung der Löhne während einer Krise zu verhindern zu können. Er (Medner) müsse das befehlen. Einen Vorteil von einer Krise hätten die Beamten mit fortlaufendem Gehalt, da sie infolge des Preisfalls der Waren diese billiger einkaufen. Schlimmer als die Einkommensverminderung sei aber

die Arbeitslosigkeit

jelbst. Müßiggang ist aller Laster Anfang. Ein Mensch ohne Beschäftigung kommt sehr bald auf den Hund. Besser sei, die Unternehmern lassen kurze Zeit arbeiten, als daß sie größere Entlassungen vornehmen. Die Staatsbetriebe überhaupt sollten in Zeiten der Krise die Arbeiter voll beschäftigen, auch die Kommunen und die Provinzen könnten viel thun, um die Schrecken der Arbeitslosigkeit zu mildern. Durch die Arbeitslosigkeit und die hierdurch vermehrte Kaufkraft wird die ganze Volkswirtschaft in Mitleidenschaft gezogen. Die Zahl der Geschicklichen sowie die Zahl der Kinder der nimmt bei den Kulturvölkern während einer Krise ab. Damit im Zusammenhang steht eine vermehrte Sterblichkeit, die auch kein Vorteil für die Volkswirtschaft ist, weil jeder der da stirbt, ein Stück Kapitalverlust bedeutet. Die Statistik beweist das. Als direkte Folgen der Arbeitslosigkeit muß man die Zunahme des Pauperismus und der Kriminalität ansehen. Das Wort des Nationalökonom Max Wirth: "Deffnet in Zeiten der Krise die Gefängnisse, denn sie erzeugt Verbrecher", ist leider nur zu wahr.

Vorsichtsmaßregeln, um eine Krise zu verhindern, giebt es nach Meinung des Redners nicht, wohl giebt es aber einige, die geeignet sind, die Wirkungen der Krise abzumildern, zu lindern. Die sogenannten Sanierungen, die Anleihe, sind allerdings nicht dazu angethan. Als wirksames Mittel bezeichnet Medner eine verlässliche Diskontpolitik. Der Kredit, sofern er reguliert wird, kann als vornehmstes Milderungsmittel beim Ausbruch einer Krise angesehen werden. Würden sich die Centralbanken statt mit 7 Prozent mit 4 Prozent Diskont begnügen, dann würde noch mancher bedrückt, ein Geschäft zu machen, so aber nicht. Das Anziehen und Nachlassen der Diskontscharre bei den jeweiligen Wirtschaftsverhältnissen müßte als Vorsichtsmaßregel angesehen werden. Die Anleihe, die durch den Staat als besonders geeignet, einen Staat zu vertheidigen, muß man auch die Anleihe der Bauknoten seitens der großen Centralbanken ansehen. Allerdings nur dann, wenn sich die Banken einen klaren Blick über die event. zu gebenden Kredite angeeignet hätten. Die Betriebskonzentration ist ebenfalls als ein schwächendes Mittel zu bezeichnen. Das Ausschalten einer Reihe unsolider Werke, sowie die hierdurch entstehende Schädigung des Handwerks sei kein Unglück. Der Kombinationsprozeß der großen Werke, die ihre Rohstoffe selbst erzeugen, würde durch die Krisen bestärkt.

Giebt es nun gesetzliche Maßnahmen, um die Krisen zu verhindern? Möglich ist, daß durch Gesetz den Aktiengesellschaften etwas schärfer auf den Leib gerückt werden kann; die Solidität gesetzlich herbeizuführen, ist jedoch nicht möglich. Auch das System der Anleihekredite bedürfte einer gründlichen Revision.

Auch die Börse in Verbindung mit einer Reform unterzogen werden. Das Moment der Spekulation würde man allerdings ebenfalls nicht verbieten können. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, wie sie in der Schweiz eingeführt sei, hat sich ebenfalls nicht bewährt. Anders sei es mit einer klugen und gemäßigten Handelspolitik, von der man schon etwas mehr erwarten

Feuilleton.

Los von der Scholle.

Roman in zwei Bänden von Luise Westlich. (86. Fortsetzung.)

Joachim hatte recht gesagt: sein Vater war mit der Wahl beschäftigt auswärts. Beim Kommerzienrat fand die entscheidende Beratung statt.

Am nächsten Morgen schritt Major von Thadden, den grauen Schnurrbart kriegerisch aufgefächert, in militärischer Haltung mit feierlicher Miene durch die Spinnsäle. Die Transmissionsriemen wurden abgeseht, die Arbeiter traten zusammen und er redete. Es war seine Force, er war in der Schwadron immer als schneidiger Sprecher geschätzt gewesen.

„Meine Herren!“ — begann er. „Die Aufforderung tritt an Sie heran, als Staatsbürger Ihre Pflicht bei der Wahl zu thun, als freie Staatsbürger.“

„Dr. Brümmer, der ausgezeichnete Gelehrte, der Sohn unseres verdienstvollen Chefs, hat sich bereit finden lassen, die Kandidatur für den vierten Kreis anzunehmen. Ich füge nichts hinzu. Ich rede zu Männern, die ihr Vaterland lieb haben, die sich eng verknüpft fühlen mit dem Unternehmern, für das sie arbeiten und dem Mann, der an seiner Spitze steht und wie ein Vater für sie sorgt. Meine Herren es fällt mir nicht ein, Ihr Votum beeinflussen zu wollen. Ich bin überzeugt, daß Sie alle Ihre Pflicht kennen. Hände sich wirklich, was ich nicht glauben will, ein Individuum unter uns, bar aller Dankbarkeit und alles Patriotismus, diesen elenden Wicht könnten wir nur bedauern, meine Herren, nicht wahr? nur bedauern. Guten Morgen, meine Herren.“

In den Händen des Saalmeisters blieb ein Paket Stimmzettel zurück, die dieser genau dem Alphabet nach an seine Untergebenen verteilte. Die Leute besahen die Zettel und steckten sie in die Tasche, verdrossen, die meisten schweigend.

„Das ist ein wunderbares Ding,“ brummte Hans, seine Stirne einadaltend. „Wenn wir unser Pflicht kennen wie er sagt, denn braucht er uns doch nicht erst den Zettel für Brümmer zuzustecken. Wenn wir ihm nur nicht abgeben?“

„Denn so fliegst Du hier raus,“ murmelte Schröder, der neben ihm stand.

Hans wunderte sich. „Wie soll er das denn wissen, ob ich ihm abgebe? Die Wahl ist doch geheim.“

Der Mann mit dem Sechundsfell auf dem Kopf hielt noch immer seinen Zettel in der Hand, ihn mißtrauisch von allen Seiten betrachtend. „Wie er's anfängt, daß er das weiß, det kann ich Dir nicht sagen, aber det steht bombenfest! Wenn Du nicht gerade auf 'n Kopp diesen Wisch in den Topf rinfleckst, denn so fliegst Du hier hinaus.“

Ein anderer stimmte halblaut bei: „Et giebt Leute, die Dir durch 'n Brett sehen un durch 'nen Papierumschlag erst recht.“

Und es war ziemlich feststehend unter den Spinnern, daß man den empfangenen Zettel der Wahlurne überliefern werde mit Spott und Hohn, mit nichts weniger als Hochachtung für die Regisseure dieser Wahlkomödie, aber doch gehoriam, weil manche Leute an ihren Köpfen diesen Proletariern vom Rindervagen an bewiesen hatte, daß ob eine Mauer auch noch so sehr zu Unrecht über eine öffentliche Landstraße gezogen sei, doch niemand dadurch seinen Weg frei bekommt, daß er mit der Stirn gegen die Steinquadern rennt. Nur Hans, der Trümmer, gedachte seinen pommerischen Bauerntschädel in solchem Übermut zu riskieren. Zwei Freistunden bei voller Löhnung hatte Brümmer

seinem Personal bewilligt, damit es seiner Bürgerpflicht mit Sammlung genügen könne. Die Spinner zogen in hellen Sausen. Hans aber wanderte Arm in Arm mit Ede, breitipuria als ein freier Staatsbürger.

Durch die Pforte des Wahllokals wogten Menschen hinaus und herein, ein Summen war um den Eingang wie um das Flugloch eines Vienenkorbs. Männer mit weißen Binden um den Arm und Plakaten am Hut verteilten Wahlkarten, für Brümmer, für den Kandidaten des Centrums, für den Antijeniten. Die Karten für Heilenberg reichte ein Mann mit schwarzem Vollbart, braun im Gesicht wie ein Spanier, mit dunklen, weltfremden Augen, in denen ein düsteres Feuer glomm. Und Hans, während er den Zettel aus der Hand des Mannes nahm, stützte und drückte des Maurers Arm.

„Den Herrn, Ede, soll' ich kennen. Wo hab' ich man bloß so 'n Art Gesicht schon gesehen?“

Der Schwarzbärtige bemerkte die Augen nicht, die ihn nachdenklich musterten. Er stierte über das Gedränge weg ins Leere. Erst als die beiden Arbeiter längst eingetreten waren, fuhr er zusammen. Sein eigener Name war an sein Ohr geschlagen.

„Herr von Krowow! Sie! — Sie hier!“

Es war Joachim von Thadden, der eben herantrat, um sein Votum abzugeben. Mit Schliepens zerfallen und mit seinem eigenen Gesicht vollauf beschäftigt, hatte er seit Jahren den alten Bekannten aus den Augen verloren.

„Sie — hier!“

Krowow wandte den Kopf. Unter dem schwarzen Vollbart zitterten die Lippen in einem bitteren Lächeln.

„Sie sind ja auch hier, Herr von Thadden.“

„Und Waldain?“ erkundigte sich Joachim.

„Das hat Friedberger. Die Bahn, Sie wissen, wurde nicht gebaut.“

Büchse. Betreffs der Karte, die man immer als die Falschirme der Karten angesehen hat, ist Meiner der Meinung, daß sie durch das Preishalten eher eine Verschärfung der Verhältnisse herbeiführen, als eine Milderung. Zum Schluß spricht Meiner den Wunsch aus, daß diejenigen, die eine Karte nicht durchgemacht haben, daraus lernen mögen, Mühseligkeit in ihren Operationen vorzuziehen zu werden. (Das wird wohl ein frommer Wunsch bleiben. *Anna d. Med.*) Der Vortrag wurde wiederum beifällig aufgenommen. Der vierte Vortrag, der die Formen der Unternehmerverbände behandelt, findet am Mittwoch, den 13. November, statt. —

Objervanz.

Der Besitzer Hoff in Mischersleben sollte sich gegen die Straßenpolizei-Verordnung dieser Stadt dadurch vergangen haben, daß er den Bürgersteig vor seinem Hause trotz Aufforderung der Polizei nicht gereinigt hatte. Hoff hielt sich dazu nicht für verpflichtet, weil der Steig vor dem Grundstück der Stadt gehört und städtischerseits bis zum Jahre 1900 gereinigt worden ist. Das Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte ihn jedoch zu einer Geldstrafe und führte aus, daß er nach der Straßenpolizei-Verordnung auf jeden Fall verpflichtet sei, den Straßenteil vor dem Grundstück zu reinigen. Daß der Steig der Stadt gehöre, wäre gleichgültig. — Das Kammergericht gab jedoch der Revision des Angeklagten statt und sprach ihn unter Aufhebung der Vorurteilung aus folgender Begründung frei: Der Vordere Richter verneine zu Unrecht das Bestehen einer Objervanz. Mischersleben und Falschirme vor dem Grundstück habe die Stadt seit Anfang der sechziger Jahre, also fast 40 Jahre lang, gereinigt. Die Bildung der Objervanz habe mit der ersten Reinigung durch die Stadt begonnen und sei nicht unterbrochen worden durch die Straßenverordnungen von 1879 und von 1886. Im Gegenteil habe die Stadt durch die Fortsetzung der Reinigung bis 1900 zu erkennen gegeben, daß sie sich dazu verpflichtet halte. Jetzt könne sie sich nicht mehr auf die Polizeiverordnung berufen. Die Verpflichtung des Grundstückbesitzers bezw. Verwalters zur Reinigung sei verjährt. —

Nach tritt der Tod den Menschen an.

Von Puffern zerquetscht wurde am Mittwoch abend zwischen 5 und 6 Uhr auf dem hiesigen Centralbahnhof der Rangierer Max Bode, wohnhaft Zimmermannstraße 25. Die Frau des Verunglückten war außerhalb des Hauses mit Nähen beschäftigt und hoffte am Abend eine warme Stube vorzufinden. Den Schmerz der jungen Frau kann man sich vorstellen, als ihr von Nachbarn die Stabschiffahrt von dem schrecklichen Tode ihres Gatten übermittelt wurde. Die Gattin und ein Kind trauern nunmehr an der Wahre des unerwartet aus dem Leben Geschiedenen. —

In der Dreherei der Firma Otto Gruson herrlichen Zustände, die uns zwingen, ihnen wiederum unsere Aufmerksamkeit zu widmen.

Während in den ersten Tagen eines jeden Monats die Arbeiter nur 6—8 Stunden täglich arbeiten, müssen sie am Schluß des Monats Ueberstunden machen in einem kaum verständlichen Maße und zwar zu einem

6 1/2 ... morgen ... geordnet dann nicht zu den Ausnahmen. Wohin diese Ueberstundenwirtschaft führt, mögen folgende Zeiten darthun. Am 28. Oktober wurde von dem Arbeiter Sch. eine 16stündige Arbeitszeit verlangt, die auch geleistet wurde. Am 29. Oktober war dasselbe Pensum zu leisten. Um 11 Uhr abends verließ Sch. aber wegen Ermattung den Betrieb und kam erst am 31. Oktober wieder zur Arbeit. Darüber wurden ihm nun von den Meistern Vogler und Meier Vorwürfe gemacht, es kam zum Disput, dessen Ergebnis schließlich war, daß es, wie in einem anderen neulich erwähnten Falle, zu Thätlichkeiten kam. Begreiflicherweise hat sich der Arbeiter eine große Unzufriedenheit bewachtigt, um so mehr, als solche Zustände erst Platz gegriffen haben seitdem die beiden vorgenannten Meister im Betriebe beschäftigt sind. Diesen Meistern werden auch die Lohnreduktionen zum guten Teil auf's Konto gesetzt. Es

Joachim erinnerte sich der überaus glücklichen Ehe Arzofers. „Wie geht's Ihrer Frau Gemahlin?“ fragte er um abzulassen.

„Danke. Meine Frau ist Wirtin in einer Herbersteinstadt.“

„Und Sie?“

„Ich bin Agent für ein Dampfschiff.“

„Herr von Arzofers —!“

Joachim hatte in den letzten Jahren Dinge erlebt, geschaut, alle Sentimentalität wie der ihm Unschickel aus einem Menschen hervorgeht; dennoch fühlte er etwas ihm in der Seele würgen beim Anblick dieses großen stützigen Mannes, der wie ein Wal auf einer Sandbank auf dem Ufer der Grochstraße gestrandet war, unfähig in seiner kraftvollen Unbehilflichkeit, die offene See wiederzugewinnen.

Aber Arzofers redete jetzt lebhaft: „Es muß anders werden. Herr von Thadden? anders, anders, anders! Das sehen Sie ein, nicht wahr? Das sehen wir alle ein! Irigentlich! Aber — anders muß es werden!“

Dem verumms er (S) und hielt wieder den Neuankommenden die Hand, lehnte Kandidaten hin mit mechanischer Bewegung und dem Lächeln in die Ferne hervordringend. Der legendäre eine Schmaus ein Vaterland zu suchen schien, in dem er nach jenseitigen im Frieden der Schritte haken konnte.

Sobald die Dampfmaschinen in den Fabriken Jeterabend verforderten, jagten die Arbeiter vor die Sekretionsbüreau. Dem Vertreter kummert hatten sie sich zusammen, meinten die Straße während hundert es angefüllt, das Resultat der Wahl erkundend. Hans und Edu unter ihnen. Gegen sechs erschienen die Hans in den Bureauarbeiten. Beglückt von erstarrten Besprechungen, das sich wie eine Matrasse hinwälzte durch das weiche Menschenmeer. Trotz der gewaltigen Ueberfüllung des Raumes des Rathsaals und aller seiner Seiten hatte Dr. Bräuninger nicht im ersten Anlauf das

scheint, als ob Herrn Gruson diese Zustände unbekannt sind, seine Arbeiter geben sich der Hoffnung hin, daß er baldig die so notwendige Remedur schafft. —

— **Ungefahren.** Der Anstreicher Reinhold A. wurde am Mittwoch nachmittag beim Abspringen von einem Rosswagen an der Ecke vom Lorenzweg und der Lüneburgerstraße, von einem ankommenden Straßenbahnwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Infolge der Verletzungen, die sich A. hierbei zuzog, mußte seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus erfolgen. —

— **Ein frecher Diebstahl** wurde am Mittwoch nachmittag beim Fleischermeister Gustav Adolph in Buchau, Norbertstraße 1, angeführt. Ein junger Mensch hatte sich dort in den Laden geschlichen, die Ladenkasse mit circa 60 bis 70 Mark an sich genommen, den leeren Kasten hinter die Hausthür geworfen und dann das Weite gesucht. Die Verfolgung, die der Fleischermeister A. mit verschiedenen Aderen sofort aufnahm, hatte weiter keinen Erfolg, als daß der Verstehlene außer dem Verlust des Geldes auch noch einen Kessel voll zerhackter Wurst zu beklagen hatte. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur. —

— **Kleinere Brände.** Am Dienstag nachmittag gegen 3 1/4 Uhr wurde die Feuerwehr nach Südstraße 8 gerufen. In einem Zimmer waren an einem gebeizten Ofen zum Trocknen aufgehängte Wäsche und Kleidungsstücke in Brand geraten. Zwei Kinder im Alter von 3 bzw. 1 Jahre waren in diesem Raum allein gelassen worden und wären eventuell, wenn nicht Nachbarn die Gefahr bemerkt hätten, durch den Rauch erstickt. Die Feuerwehr Buchau beseitigte die Gefahr. — Mittwoch vormittag nach 7 1/2 Uhr brannte Goldschmiedebrücke 20 im Keller in einer Räucherammer das zum Räuchern benutzte Feuerungsmaterial in hellen Flammen, auch hatte der sich in diesem Raum angelegte Fuß Feuer gefangen. Mit einer Schlauchlinie wurde das Feuer bald gelöscht. —

— **Aus dem Bureau des Stadttheaters** wird uns geschrieben: Auf den heutigen vorletzten Gastspielabend des fgl. Kammerängers Paul Puls sei nochmals aufmerksam gemacht. Zur Auf-führung gelangt „Don Juan“ mit unserem Gast in der Titelpartie. Zum ersten Male in dieser Saison wird morgen Verdis „Trubadour“ mit Herrn Mehn als Luna, Herrn Hagen als Manrico und den Damen Fr. Müller und Fr. Carini als Azucena und Leonore zur Aufführung kommen. Vorher wird zum dritten Male das Mimodrama „Die Hand“ in Scene gehen. Am Sonnabend wird, wie schon gemeldet, Paul Puls, der auch diesmal von seinen zahlreichen Verehrern mit großer Freude begrüßt worden, sich als „Hans Heiting“ verabschieden. Die nächste Novität im Schauspiel wird Paul Lindaus ergreifendes Schauspiel „Nacht und Morgen“ sein. —

Provinz und Umgegend.

Barleben, 6. November. (Einen schweren Unfall) erlitt am Mittwoch abend 5 1/2 Uhr ein Arbeiter in der Badesstraße. Dortselbst waren die Pferde eines Gutsbesitzers mit dem Wagen durchgegangen, wobei der Arbeiter umgerissen und überfahren wurde. In bemühlosem Zustande und mit starken Contusionen am Auge wurde der Arbeiter in ein Krankenhaus eingeliefert. —

Reisebericht. Am Freitag, den 8. November, nachmittags 4 Uhr, steht folgendes zur Veratung und Beschlußfassung: 1. Feststellung der umgearbeiteten Vertragsbedingungen, welche bei Herstellung der Straßen des hiesigen Baugeländes zu Grunde zu legen sind, jowie Stellungnahme zu der Vereinbarung vom 4. Oktober d. J. 2. Höhenlegung des Straßenpflasters vor dem Rinnstein der Weststraße von dem Hause Nr. 11 bis zur Geldstraße. 3. Unterfangen der Grundmauer des Stalles des Formermeisters August Fischer und der Grundmauer der Gartentmauer sowie des Stalles der Witwe Wihleropp am Otterslebenweg. 4. Wahl eines Bevollmächtigten in der Angelegenheit, welche Herr Haber gegen die Gemeinde wegen des Abflußkanals angerechnet hat. 5. Wahl eines Bevollmächtigten in der Angelegenheit, welche Herr Wicke gegen die Gemeinde angestrengt hat. —

Zwei Tage später wurde Hans aus der Brimmerischen Zimmererei entlassen, nicht seines Rathens wegen; davon war nicht die Rede. Aber er hatte schlecht geölt; er war, als er sich verantwortete, grob geworden, nicht in Worten, gewiß nicht, aber im Ton! im Ton, der das Wichtigste bei der Subordination ist. Der Arbeiter sagte so laut, daß Hans gar nicht zu Wort kam, nicht einmal zur Bestätigung. Man zahlte ihn aus. Er war entlassen.

Seine Kameraden rechts und links bedienten ihre Zandeln gleichmütig in dem Hüllensärm, jagten nichts, sahen kaum seitwärts. Es hatten in diesen Tagen mehr Entlassungen stattgefunden. Die länger im Vertriebe waren, kannten's schon. Sie fanden immer nach Wahltagen Frau. Warum wurden die Leute nicht klüger? — Hans hatte keinen näheren Freund in der Fabrik. Er war ein Neuer. Sein Scheiden riß keine Lücke und seine Hand brackte sich ihm zum Lebenswohl entgegen, als er zum letztenmal aus dem Thier am Schweizerhäuschen des Verriers Schritt.

Gleichgültig, fahllaus sagte der Himmel in die tiefe Straße der Straße. Zank hätte sie bis zu den oberen Stockwerken, in gelben Wellen auswirbelnd unter den Klammern der Laubwägen, unter den Tritten der milde Heimkammenden. Ein Sonnenstrahl, der sich hinein verirrt hatte, erlagte trüb und wie gedrohen in dem trüben Dunst. Aber als Hans um die Ecke bog, traf er auf Luna und Luise, die ihn erwarteten, und Lunas schüchternen Augen schwammen in Thränen. „Du werd' ich Jönen gar nicht mehr sein, Hans — Herr Damerow! — Du nicht mehr!“ Hans bewachte eine groberrige Fassung. „Sei ruhig, Hans. Das wird alles ganz gut.“ Dabei drückte er ihre Hand, als wollte er sie beruhigen. „Ganz gut. Du bin nicht schwer Unrecht's kauft.“

Egelu, 6. November. (Mit dem Faltepu Westeregeln) am Egelner Wege im Grunde geht es nach langem Warten endlich vorwärts: Die vorliegende Nummer des Egelner Blattes enthält die Ausschreibung Arbeiten und Lieferungen zum Stationsgebäude usw. Darf man hoffen, daß im nächsten Jahre „Station Westeregeln“ eröffnet wird. —

Neuhaldensleben, 6. November. (Das Opfer eines erschütternden Unglücksfalls) wurde wie ein hiesiges Blatt berichtet, heute mittag der Haus Nr. 12/13 aus der Burgstraße. Demselben ging ein vollgeladene Mörserwagen über die Brust. Die Sanitätskolonne schenkte den Schwerverletzten per Wagen in seine Wohnung, wo unter den Händen des Arztes seinen gräßlichen Schmerzen erlag.

— (Kontrollversammlungen) finden am November (Freitag) statt: mittags 9 Uhr in Neuhaldensleben für die Ortshausen Althaldensleben, Sundsburg, Glig, Lönstedt, Sillersleben, Bilspringen, Bodendorf, Süplingen, Neuenhofs, Satuelle, Walsdorf, Wehringen. Mittags 2 Uhr für die Stadt Neuhaldensleben. (Weide der Wäsche) —

G. Halle a. S., 6. November. (Die Stadtverordneten wählen) haben nach dreitägigem Kampfe ihren Abschluß gefunden. Der Bestand unserer Partei im Stadtverordneten-Kollegium ist beibehalten. Wieder gewählt wurden die Genossen Osterburg und Krüger, ne gewählt wurde der Genosse Redakteur Thiele, während d Mandat des Genossen Albrecht verloren ging. Berücksichtigt man die vorgenommenen Erreichungen vieler Arbeiter an der Gemeindegewählerteile und den furchtbaren Druck, unter dem diese Wahl in der ungünstigen Geschäftskontunktur v sich ging, die offene Stimmabgabe sowie den Zusammenstoß der Gegner zum gemeinsamen Kampfe gegen die Sozialdemokratie, so kann die Arbeiterschaft mit Genugthuung den Ausgang der Wahl zurückblicken. Während die Zahl der eingeschriebenen Wähler geringer geworden ist, nahm d Zahl der sozialdemokratischen Stimmen bedeutend zu und d Stimmzahl der Gegner um ca. 450 ab. Der Stimmenzahl gemessen müßte die Sozialdemokratie ebenso viel Vertreter in der dritten Abteilung haben, als das sog. Bürger-tum. In dem stärksten Arbeiterviertel Siebichenstein, wurde der Kandidat der Sozialdemokratie mit 1259 gegen 27 Stimmen gewählt. Die Sozialdemokratie hat wiederum w in der vergangenen Periode fünf Stadtverordnete in Kollegium und durch das mannhafteste Auftreten der Arbeiter bei dieser Wahl besteht die Aussicht, daß sich die Mandat bei der nächsten Wahl vermehren. —

Vom Brocken, 5. November. (Wolff, Btg.) (Die flache Depression) die am Mittwoch der vorigen Woche Deutschland durchquerte, brachte für den Brocken dichten Nebel und stürmische östliche Winde. Die Temperatur sank unter Null und bald bedeckte starker Nachreif die Bäume und Gebäude auf der Kuppe. Bei dem Vorrücken des Ge-

die für den November ziemlich ungewöhnlich sind. Die Temperatur sank auch in der Nacht nicht unter den Nullpunkt der Sonntag und Montag waren vollständig wolkenlos während der Horizont von einer dichten Dunstbank bedeckt wurde. Besonders gut wahrzunehmen waren an diesen Tagen die Dämmerungsphänomene: Am östlichen Himmel bei Sonnenuntergang der allmählich höher steigende Erdschatten an westlichen der intensiv gelbe Dämmerungsbogen in Purpurlicht und blaugrünen Flecken zur Wechten und Linken. In der Ebene ist es zum Teil kälter als auf dem Brocken, da sich die schwerere kalte Luft in den Thälern sammelt und die nächtliche Ausstrahlung vorantreibt und Nebel erzeugt. Der Touristenerkehr ist nur noch an den Sonntagen einigermaßen lebhaft. —

„Nein!“ sagte das Mädchen, „mu müssen Sie mir ja gewiß verstehen!“ Ein kurzes Aufschrecken verriet die Dina die der Gedanke ihr verursachte. „Gott weiß es, Herr Damerow, ich hab' mir keine dummen Hoffnungen gemacht. Nicht wahr? Darauf soll denn ein armes Mädchen mit ein so großen Familie wie ich wahl kochen? — Aber es war ja schon, wenn ich Sie wenigstens sah! so schön! — Um ich weiß auch —“ fremdliche Nachbarinnen hatten es der Kleine mitgeteilt, gleich am ersten Sonntag, als sie sie mit Hans ausgehen sahen. — „Ich weiß, daß Sie ein wunderhübsches Mädchen sein gehabt haben. Mit der werden Sie's nur wieder halten. Um das ist auch ganz in der Ordnung. — die Männer verstehen alle. Ich bin ein Mädchen. — i werd' immer an Sie denken, immer! Um wenn Sie mir schließlich werden, denn ist alles gut.“ — „Aber ihr Gefühl übermaunte sie und sie widerriet: „Nein, es ist nicht wahr! nicht wahr! — Müssen Sie's nicht! — Ich wein' mich ja tot, wenn Sie mir verstehen!“

„Wie kommt's zu was denken,“ sprach Hans zärtlich. „Mein Miese ist's aus. Schöner war sie ja wohl. — aber mein Kloß äußerlich. Wenn sie herkäme, um da an das Pfister auf den Knien vor mir läge, ich rühr' nicht die Hand, ihr aufzuheben. Aber Du und ich, Anna, Du und ich!“

Und er wandte sich, ergriffen von dem Großen einem Menschenherzen das Glück, die Hoffnung, der Zufall des Lebens, seine Süßigkeit und sein gefürchtetes Schicksal zu sein, nahm Lunas Hand und legte sie in die Jules. „Es ist man noch ein halbes Kind, Fräulein. Güte Sie ihr, bis ich's kann.“

Und Jules nahm die zitternde braune Hand in ihrer ruhige lählante.

„Suchen Sie das Glück für Sie beide, Herr Damerow, ich behüt' sie Ihnen.“ — (Fortsetzung folgt.)

kleine Nachrichten aus dem Lande. Der nächste Preis tag des Kreises Wanzleben findet am 12. Dezember er. in Galtshof 'Zum Deutschen Hause' in Wanzleben statt. ...

Bereine und Versammlungen.

Am Dienstag, den 5. November, tagte in Böhmens Lokal, kleine Klosterkrasse, eine Mitgliederversammlung der Bau- und Erdarbeiter Magdeburgs mit dem hauptsächlichsten Punkt der Tagesordnung: Wie stellen wir uns zu dem Beschlusse des Gewerkschafts-Kartells?

Eine Generalversammlung der Mitglieder des Centralverbandes der Maurer Deutschlands (Zustitzle Magdeburg und Umgebung) beschlossigte sich am 5. November abends im 'Luisenpark' mit folgender Tagesordnung: 1. Wie stellen wir uns zu dem Beschlusse...

Am Freitag, den 8. November, tagte im 'Luisenpark' eine Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Maurer Deutschlands...

Zum ersten und wichtigsten Punkt ergriff zuerst der Kollege F. Koch das Wort und äußerte unter anderem folgendes aus: Wenn Unternehmer die Rechte ihrer Arbeiter antasten und schmälern, so liegt es in der Pflicht der Arbeiter, sich gegen dieses Vergehen zu wehren...

Die heute, am 5. November 1901, im 'Luisenpark' tagende Generalversammlung der Maurer Magdeburgs und Umgebung erachtet die sogenannten Gewerkschafts-Kartelle nicht mehr für zeitgemäß, auch nicht dazu geeignet, die Grundlage für ein später zu errichtendes Arbeitersekretariat abzugeben.

Die Versammlung beschloß deshalb diesem sogenannten Kartell das Recht, die seitens der am 27. August in der Versammlung der Maurer in Vorschlag gebrachten Kandidaten zu Gewerbegerichtsbeisitzern von der Vorschlagsliste abzugeben.

Der Vorrede der Gewerkschaftskartelle, welche die Delegierten des Kartells haben sich bei Vornahme dieses Beschlusses auf den Standpunkt gestellt, mer nicht gemeinsam mit uns arbeiten will und sich absetzt, stellt für den vollen und auch keine Arbeit verrichten. Von der Friedlosmachung der Maurer usw. keine Rede sein.

Der Vorsitzende Schöch geht wegen den ungerechten Annahmen mit dem Kartell scharf ins Gericht und beklagt die Thätigkeit und Erregung der Maurer gegenüber dem Kartell angehörigen Gewerkschaften und meint, wir werden auf der Gewerkschaftsversammlung verlangen, von der Vorschlagsliste so viel Kandidaten zu streichen wie nach dem Verhältnis von uns zu wählen sind...

Die Versammlung erklärt: 'Ausgehend von dem Gesichtspunkte daß ein gemeinsames Handeln der Gewerkschaften eine Notwendigkeit ist, beschließt die Versammlung, die in der Stabsresolution angelegte Erhöhung von 50 Pfennig pro Mitglied wird nicht erhoben. Die Beiträge für den öffentlichen Fonds werden vielmehr wie im Vorjahre, auf 1 Mark pro Mitglied festgesetzt.'

Die Voraussetzungen, welche eine Erhöhung der Beitragsleistung zum öffentlichen Fonds notwendig machen, nicht eingetroffen sind, beschließt die Versammlung, die in der Stabsresolution angelegte Erhöhung von 50 Pfennig pro Mitglied wird nicht erhoben.

Zu Punkt 3: Abrechnung usw. wurde dem Vertrauensmann für den öffentlichen Fonds und dem Kassierer des Zweigvereins Magdeburg auf Antrag der Revisionen die Entlastung erteilt. Nachdem der Vorsitzende die Arbeitslosen, welche am Sonntag nicht mitgearbeitet waren, ermahnt hatte, sich zu melden, und Kollege Stettin darauf aufmerksam machte, daß Kollegen, welche Freitagabend gekommen, sich in ihrem eigenen Interesse bei ihren betreffenden Krankenkassen als Einzelmitglieder melden möchten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Aus einem uns leider zu spät eingegangenen Bericht über die Zimmererversammlung am Dienstag, den 5. November, ersehen wir, daß auch die Zimmerer eine Resolution wie die vorstehende angenommen haben.

Centralverband der Handels-, Transport- und Verlehrsarbeiter Deutschlands, Ortsverwaltung Magdeburg, Versammlung am Sonntag, den 9. November, im 'Bürgerhaus', Stephansbrücke 39. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.

Die lokalorganisierten Handelshilfsarbeiter haben am Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im 'Neustädter Hof'. Wichtige Tagesordnung.

Freitag, 8. November:

Turnverein 'Vorwärts' Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunden in der städtischen Turnhalle am Königsplatz. Turnverein 'Jahn', Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunden in der 'Gerber'schen Vorhalle', Seidingerstraße 22. Wandharmonika-Verein Concordia. Alte Neustadt. Jeden Mittwoch und Freitag Übungsstunden im 'Schuppen', Magdeburgerstr. 78. Sudenburg. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunden bei W. Engelmann, Seidingerstraße 53. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen. Gefangenverein Gemütlichkeit, Alte Neustadt. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunden bei Georg Winter, Magdeburgerstr. 80.

Mitglieder.

Arbeiter-Stenographen-Verein, Bezirk Dufan. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunden bei Reichs. Dienstadt. Männer-Gesangverein 'Vorwärts' Alte Neustadt. Jeden Freitag Übungsstunden bei Wilhelm Darns, Wolbenstraße 26. 1. Sudenburger Wandharmonika-Verein 'Echo'. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden bei Engelkeiter, Helmstedterstraße. Arbeiter-Turnverein 'Angola'. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden in der 'Arona', Wolbenstraße. Fernerleben. Arbeiter-Turnverein 'Vorwärts' Fernerleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunden bei Herrn Ergleben, (Wandauer Vorhalle). Groß-Dittersleben. Arbeiter-Turnverein 'Jahn'. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden bei Strumpf. Groß-Dittersleben. Arbeiter-Turnverein 'Jahn'. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden bei Strumpf. Klein-Dittersleben. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunden bei H. Müller in Klein-Dittersleben. Arbeiter-Gesangverein 'Vereinsheit'. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunden beim Gastwirt H. Müller. Bennedeker. Freie Turner Bennedeker. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunden im Lokale des Herrn Gohpe. Diederichsdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden im 'Weissen Hof' (Nah. Friederichsdorf). Diederichsdorf. Turnverein Freiheit Diederichsdorf. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden bei H. Schinke. Gommern. Turnverein 'Jahn'. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunden bei Hoffmann. Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunden in der 'Guten Welt', Seidingerstraße 19. Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein 'Gangsteit'. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunden bei W. H. Herzog. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.

Wasserstände.

Table with columns: Name of location, Date, and Water level change. Includes locations like Straßfurt, Trotha, Wilsleben, Herberich, Galbe, Oberpegel, de. Unterp., Dessau, Mühlabrücke, Bardubitz, Brandis, Melitz, Zeitmeritz, Aufsig, Dreesden, Torgau, Wittenberg, Hopkau, Varbn, Schönebeck, Magdeburg, Langenbrunn, Wittenberge, Müllitz, Pegel, Lauenburg.

Table with columns: Location (Zuer, Eger, Moldan), Date (4. Nov., 5. Nov.), and values (+0.02, -0.02, -0.02, -0.30, +0.01, -0.03, -0.02, -0.38).

205. Königlich Preussische Klassenlotterie. 4. Klasse. 16. Ziehungstag, 6. November 1901. Vormittag. Nur die Gewinne über 232 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. H. St. A. f. 3.)

Large lottery table with columns for numbers and prizes. Includes numbers like 170 282 846 485 56 632 749 908 83 82 (1000), 1080 100 345 688 54, etc.

206. Königlich Preussische Klassenlotterie. 4. Klasse. 16. Ziehungstag, 6. November 1901. Vormittag. Nur die Gewinne über 232 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. H. St. A. f. 3.)

Large lottery table with columns for numbers and prizes. Includes numbers like 170 282 846 485 56 632 749 908 83 82 (1000), 1080 100 345 688 54, etc.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 6. November 1901.

Wegen Brandstiftung angeklagt ist der Bahninvalid Andreas Heine aus Langenweddingen, geboren 1851, und dreimal vorbestraft wegen fahrlässigen Falschheidens, Beleidigung bzw. Sachbeschädigung. Am 24. Juni d. J. brach in dem Grundstück des Kaufmanns und Schankwirts Hornemann zu Langenweddingen, wo der Angeklagte wohnte, in einem Stalle Feuer aus. Der fragliche Stall lag neben dem des Heine und war, da die trennenden Mauern nicht bis zum Dache reichten, vom dem Nebengebäude leicht zu erreichen. Der Mieter, dem der fragliche Stall gehörte, war mit Heine verfeindet. Heine war mit 2458 Mark versichert und es sind ihm 14,50 Mk. Entschädigung für bei dem Brande beschädigte Gegenstände gezahlt. Seit der Zeit, daß Heine vom Hauswirt die Wohnung gekündigt war, versuchte er denselben in jeder Weise zu beschädigen, belästigte auch die anderen Mieter. B. D. zerstückte er die Einfassung des Herdbrunnens, weshalb er auch schon bestraft ist. Er zeigte auch den Wirt erfolglos bei der Polizei an u. dergl. Heine behauptet, in dem Stalle der Schwendts, wo das Feuer ausgebrochen sei, habe ein Sach mit Nische gestanden und es müßten unbedingt darin noch einige Kisten vorhanden gewesen sein, die sich auf irgend eine Weise dem Stroh mitgeteilt haben müßten. Demgegenüber bekunden Zeugen, daß das Feuer gar nicht unten im Stalle, wo die Nische stand, ausgebrochen sei, sondern auf dem Strohboden, der durch Anlegen von Knäppeln und Brettern gebildet und von allen Stellen erreichbar war. Es wurde auch festgestellt, daß der Mischelack beim Beginn des Feuers noch unberührt und im Stalle selbst kein Feuer war. Heine ist kurz vor Ausbruch des Feuers, etwa mittags um 12 Uhr, in seinem Stalle gewesen und soll entgegen seiner sonstigen Gewohnheit beim Schweinefüttern, die Stallthür geschlossen haben. Heine behauptet auch demgegenüber, er habe das Feuer nicht angelegt. Es wäre doch auch möglich, daß sein Stall zu Grunde ging habe er seine Schweine gleich billig verkaufen müssen und dadurch 20-30 Mark Schaden gelitten, wenn nicht gar mehr. Zum Glück wurde der Brand noch zeitig genug bemerkt, um die Schweine retten zu können, von denen besonders das des Zeugen Schwendt nicht gegen Feuergefahr versichert war. Frau Schwendt war dem Angeklagten ganz besonders verhaßt, weil sie in dem Prozeß wegen Herrensümmern der Brunneneinfassung als Hauptbelastungszeugin aufgetreten war und sie wurde von Heine seitdem fortgesetzt geküßt und geprügelt. Auf Grund der Verhandlung vernichteten die Geschworenen die Schuldfrage. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. —

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 6. November 1901

Betrug, Urkundenfälschung. Der Arbeiter Gustav Friede hier, geboren 1872, erscheinete sich am 29. April d. J. von der Stadtverwaltung 2 Mark für angeblich gelieferte zwei Jahren Kostpflicht, und fälschte am 30. April die Bescheinigung des Arbeiters über eine frühere Schutt dadurch, daß er aus der eins eine vier machte. Unter Vorlegung der Bescheinigung erhielt er dann 4 Mark gezahlt. Der Angeklagte erhielt wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung im Verein mit Betrug 3 Monate Gefängnis —

Körperverletzung. Die Hrb. Johann Wirczba und Adalbert Janigk zu Ulfshagen am 6. April d. J. in der Nähe von Förderstei ohne jede Veranlassung gemeinschaftlich auf einen anderen Arbeiter los, wobei sie eine Bierflasche und ein Messer benutzten. Der Gerichtshof erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf je 9 Monate Gefängnis, beistraf auch die sofortige Verhaftung der Angeklagten. —

Gefährdung eines Eisenbahntransports. Der Arbeiter Heinrich Meyer aus Barleben, geboren 1863, veranfaßt am 28. Juni d. J. einen Zusammenstoß seines Eiswagens mit dem Motorwagen und wurde deshalb wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports im Verein mit einer Verletzung der Straßenpolizeiverordnung mit 30 Mark Geldstrafe belegt. —

Schicksale einer Drehorgel. Der Drehorgelspieler Richard Wagner hier, geboren 1865, verkaufte im November 1900 eine gemietete Drehorgel bei einem Pfandleiher für 75 Mark. Als er mit Anzeige bedroht wurde, löste er sie wieder ein und kaufte sie von dem Eigentümer auf Abzahlung, verkaufte sie dann aber am 15. Juli d. J.

zu Halberstadt wieder für 75 Mark. Den Angeklagten trafen wegen Unterschlagung in zwei Fällen zusätzlich 3 Monate Gefängnis. —

Im Wiederanfrageverfahren freigesprochen. Der Kaufmann Max Schrader von hier, geboren 1876, verhaftet gegenwärtig wegen Betrugs und Urkundenfälschung 2 Jahre 8 Monate Gefängnis. Im Wiederanfrageverfahren erfolgte heute wegen Betrugs verurteilt in neun Fällen Freisprechung. Demgemäß wurde die Strafe auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis herabgesetzt. —

Kein Hausfriedensbruch. Die verehelichte Klara Wolff, geb. Sauer, zu Schönebeck, geb. 1864, beschuldigte am 18. August d. J. unter Zuziehung eines Baumeisters das schadhafte gewordene Badezimmer eines Mieters und befolgte die Aufforderung, sich wieder zu entfernen, nicht. Frau Wolff hatte sich deshalb wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu verantworten, wurde aber freigesprochen, weil sie in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hatte. Die Kosten, einschließlich die der Verleibung, wurden der Staatskasse auferlegt. —

Zuhälter. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der vielfach vorbestrafte Dachdecker Johannes Matthes hier, geb. 1861, wegen Kuppelerei — Verrichtung von Zuhälterdiensten — zu 1 Jahr Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust. Inzucht mit der Polizei auftritt und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde zwecks Unterbringung in ein Arbeitshaus nach verbüßter Strafe verurteilt. —

Sitzung vom 7. November 1901.

Ein Diebespaar. Der Bäckergehilfe Max Bärla und der Arbeiter Ernst Karge, ohne festen Wohnsitz, trafen sich im Juli d. J. zu Cöslitz und verabredeten, gemeinschaftlich zu reisen und Diebstähle auszuführen. Sie trafen dann in verschiedenen Orten, teilweise mittels Einbruchs und Einsteigens, aus Kähnen, einer Ziegelei und einer Badeanstalt Schwaben, Dietrich, Handwerkszeug, Kleidungsstücke und eine Menge andere Sachen. Die Verhandlung stellte heute fünf schwere Diebstähle, ferner gegen Karge, der geschenktweise von einem Manne gestohlene Legitimationspapiere angenommen hatte, auch Vehlerei fest und verurteilte Bärla zu 1 Jahr 3 Monaten, Karge zu 1 Jahr 3 Monaten 1 Woche Gefängnis. —

Freigesprochen wurden die Steinbrucharbeiter Heinrich König und Heinrich Grahn zu Hundsbura von der Anklage des schweren Diebstahls König und von der Anklage der Nötigung und gefährlichen Körperverletzung. —

Letzte Nachrichten.

(„Derold“, Depeschen-Bureau.)

Gegen die Chamberlainschen Schmähungen.

Berlin, 7. November. Gestern Abend fand eine von den alten Herren des Vereins deutscher Studenten einberufene Versammlung gegen die Verleumdungen Chamberlains mit Bezug auf unsere Kriegführung im Jahre 1870/71 statt, an der zahlreiche Universitätsprofessoren teilnahmen. In einer zweiten Protestversammlung wurde eine Resolution angenommen, in welcher energisch gegen die Schmähungen Chamberlains protestiert und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die deutsche Regierung gegen Chamberlain Front machen werde. —

Paris, 7. November. Das General-Komitee der sozialistischen Partei ist ersucht worden, ein Votum über die Frage der Ausschließung des Handelsministers Millerand aus der sozialistischen Partei vorzunehmen. Den Anlaß dazu hat die Teilnahme Millerands an den Zarenfeiern gegeben. —

Frankfurt a. M., 7. November. Eine Depesche der „Frankf. Ztg.“ aus New-York besagt, die Missionarin Stone lebe noch, genauen Nachrichten zufolge, am 26.

Oktober. — Der Panama-Direktor Gutin macht der amerikanischen Regierung betrefß des Kanal-Verkaufs ein sehr günstiges Angebot. —

London, 7. November. Der Sultan Saturella aus dem mittleren Sudan hat England ersucht, sein Gebiet unter englisches Protektorat zu stellen. Eine endgültige Antwort ist noch nicht erteilt worden. —

Zum Kriege in Südafrika.

London, 7. November. Aus Bryheid wird gemeldet: Die Buren sind in großer Zahl an der nördlichen Grenze von Natal aufgetreten. —

London, 7. November. Der Brief Bothas an Lord Kitchener, in welchem er Repräsentanten ankündigt, ist vom 10. Oktober datiert und in überaus scharfen Ausdrücken abgefaßt. —

Der Generalausstand in Frankreich.

St. Etienne, 7. November. Der angekündigte Ausstand wird durch Trompetensignale den Arbeitern verkündet werden. Der Vorsitzende des Arbeiter-Komitees Cotte erhält täglich Drohbriefe, worin ihm mit Ermordung gedroht wird, wenn er sich der Verkündung des Ausstandes widersetzen würde. Die Truppen sind auf alle Eventualitäten vorbereitet. Cotte erklärt, der Regierungsvorschlag, welcher den Arbeitern eine Pension von 300 Frank in Aussicht stellt, als unzureichend, die Arbeiter fordern eine Pension von 700 Frank. —

Belgrad, 7. November. Unter den Sträflingen der hiesiger Gefängnis brach gestern eine Revolte aus, welche jedoch sofort durch Militär unterdrückt wurde. —

London, 7. November. Aus New-York wird gemeldet, ein ganzer Häuserblock sei durch Feuerbrand zerstört worden. Zwei Feuerwehrleute seien bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt. —

Dönanbrück, 7. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Regierungspräsident von Dechobrand und der Lasa ist heute morgen an den Folgen eines Herzschlags gestorben. —

Paris, 7. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Budgetkommission stich die Kredite von zwei großen Panzerschiffen, die im Jahre 1902 fertig gestellt werden sollten. Die Kredite waren bereits von der Kammer genehmigt. Ueber den Beschluß der Kommission herrscht hier große Aufregung. —

Paris, 7. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Vom franko-italienischen Konflikt wird noch mitgeteilt, daß unter den Forderungen, die Frankreich der Pforte unterbreitet habe, sich auch solche befinden, die sich auf Verhältnisse in Algerien und Tunis beziehen. Sollte die Pforte die Forderungen nicht anerkennen, dann wird Frankreich den Hafen von Smyrna besetzen. —

Beking, 7. November. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) N-Sung-Tschang ist gestern Abend hier gestorben. —

Briefkasten.

Bon Gehrden 3,00. — Bon Jun. Peter 0,50. — Südburg. Statthalb. „Einigkeit“ 6,00. — „Berliner Bierhalle“ 18,95. — „Weißer Hirsch“ 20,70. — U. Sch. 1,00. — Prozente für Septbr. und Oktober von einigten Ausgabestellen der „Volksstimme“ 16,40. Soziald. Gruß 1. Neuhaldensleben-Vormittels. Bezirk Rothensee 27,00. — Bezirk Hrsleben 5,00. — M. H., Döbenstedt 4,00. — St. D., Döbenstedt 2,00. — Fröhlicher Polsterabend Döbenstedt 1,50. —

Kaufen Sie nicht bevor Sie unsere

8 Schaufenster

angehoben haben, in denen alle Artikel mit Preisen ausliegen. Wir geben den Beweis, daß wir durch gemeinsamen Einkauf für unsere 5 Geschäfte

Magdeburg Jakobs- u. Petersstr. Ecke (Hauptgeschäft)	Buckau Thiemstr. 1	Neustadt Breiteweg 20	Wilhelmstadt Annastraße 2	Neustadt Breiteweg 118
--	------------------------------	---------------------------------	-------------------------------------	----------------------------------

in der Lage sind, sämtliche Waren, ~~w~~ nicht ~~w~~ nur einzelne Zingartikel hervorragend billig verkaufen zu können.

- Normalhemden für Herren von 0.68 an bis 3.00
- Normalhemden für Herren von 0.65 an bis 2.50
- Jagdwesten in unerreicht großer Auswahl von 1.25 an
- Herren- und Damenschürzen in allen Preislagen
- Zweven-Jäckchen von 1.25 an

Schlafdecken bekannt billig
Beinkleider für Damen und Kinder, nur eigene Fabrikate
Unterröcke in Flanell, Varchent, nur eigene Fabrikate
Barchenthemden, eigenes Fabrikat, f. Herren, v. 0.85 an
Strickwolle, Spezialmarken, nur bei uns zu haben

Mitglieder von sämtlichen Konsum-Vereinen erhalten 6 Prozent Rabatt.

Puppen, Spielwaren etc. in größter Auswahl in unseren hierzu besonders eingerichtet. Verkaufsräumen **unerreicht billig.**

Bazar-Magdeburg, Jakobs- und Petersstrassen-Ecke

Senden Sie uns Ihre Adresse, und wir senden Ihnen

ohne Kaufverbindlichkeit und portofrei Ansichtssendung der „Modernen kaufmännischen Bibliothek“ damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Sammlung aus eigener Anschauung kennen lernen.

Dr. jur. Ludwig Huberti

Für Kaufleute! Verlag der „Modernen kaufmännischen Bibliothek“ Leipzig, Johannisplatz 35.

Pfand-Versteigerung.

Am Freitag, den 8. November d. J., von nachm. 2 Uhr ab sollen in meinem Geschäftlokale Magdeburg-Neustadt, Neuhaldenslebenstr. 44 alle die in den Monaten Januar, Februar und März 1901 verpfändeten bzw. erneuerten Sub I bis 1941 meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände öffentlich meistbietend durch den vereideten Auktionator **Hrn. Biesenhal** versteigert werden, welche bis dahin weder einzeln noch erneuert worden sind. 1066 **B. Schmidt.**

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknüpfbureau
Kl. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts. Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3 1/2-7 1/2 Uhr. Fernsprech-Anschluß 1409.
Kostenlos Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatfragen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
Unentgeltlicher Rechtsschutz für arme Frauen und Mädchen
2 u. 3 Katharinenstr. 2 u. 3. 352
Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Butter

natur. M. 6.50, 1/2 Butt. 1/2 Honig M. 5.20, fette Gänse, Enten fr. geschl. M. 4.50, je 10 Pf. Brecher, Tafel 2/153 via Schlef.

Rüchenschränke

einzelne mit 5 Mark Anzahlung und wöchentlich 1 Mark Abzahlung. Hermann Liebau
Subj.: Otto Rittmüller
Breiteweg 127 870
Ecke Schrodorferstr., gegenüber der Katharinenkirche.

Gänsepfotefleisch

11 849
Weinberg, Gummelreichstraße 12.

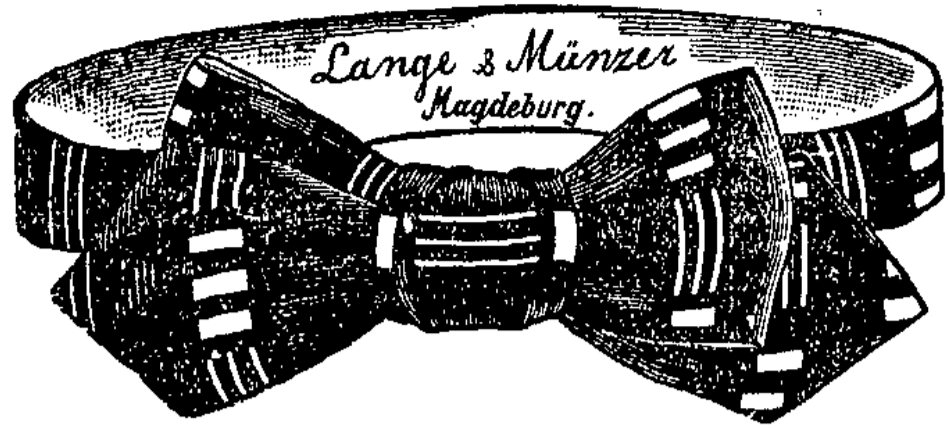
Schachspiel

Vollständiges

Mit Anleitung zum Spielen
Das interessanteste aller Spiele
20 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme

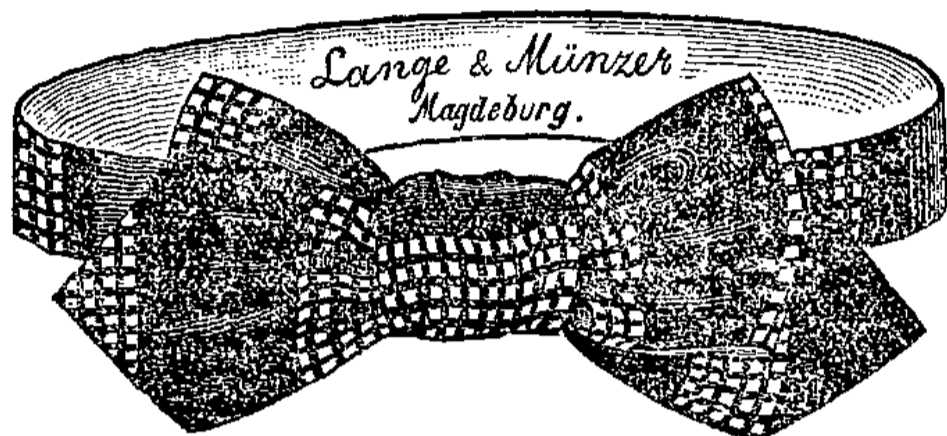
Sepische, Bettvorleger

Säuerstoffe, Waschtische



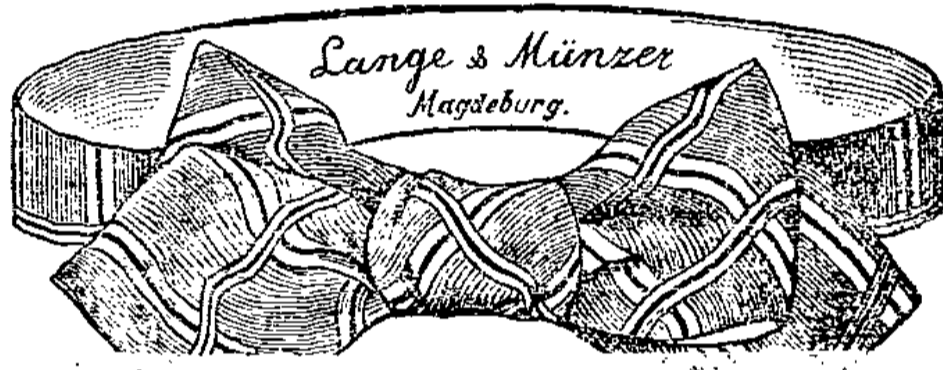
1 Stück 45 Pfg.
3 Stück für 1¼ Mk.

Grosse Auswahl in Stoffmustern



1 Stück 45 Pfg.
3 Stück für 1¼ Mk.

Grosse Auswahl in Stoffmustern



1 Stück 45 Pfg.
3 Stück für 1¼ Mk.

Grosse Auswahl in Stoffmustern

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Petroleum ist Petroleum

Sagen manche Hausfrauen, indem dieselben meinen, es bestände zwischen den einzelnen Petroleumsorten in Bezug auf Leuchtstärke und sparsames Brennen kein wesentlicher Unterschied. Wo indes nur **Mag Säuslers Petroleum** Verwendung findet, ist man längst von den Vorzügen und der Güte derselben überzeugt. Hier giebt es **keinen schmutzigen Saß** in dem Leuchtlicht, kein Verharzen oder „hart werden“ des Dochtes, das Reinigen der Lampen ist weniger mühsam und die Beleuchtung immer gleichmäßig gut.

Mag Säuslers Petroleum wird in 3, 6 und 15 Liter-Kannen (Kannen lehrweise ohne Stand) von Woche zu Woche frei ins Haus geliefert und kostet: **Nicht explosierendes Kronenöl** in blauen Kannen 3 Liter Mk. 0.80, 6 Liter Mk. 1.60 und 15 Liter Mk. 3.85. **Prima amerik. Petroleum** in weißen Kannen 3 Liter Mk. 0.65, 6 Liter Mk. 1.30 und 15 Liter Mk. 3.10.

Mag Säusler, Petroleum- und Seifen-Verhandlungsgeschäft, Magdeburg-N., Neuhäuserstraße 1. Fernsprecher 3817.

Achtung! Himmelsreichstraße Nr. 1 Achtung!

Erstes Magdeburger Gelegenheitskauf-Geschäft in Haushaltungs-Artikeln

Eröffnung

Sonnabend, den 9. November, nachmittags 5 Uhr.

Preise staunend billig!

Die besten Käufer erhalten grossartige Geschenke und jeder Käufer ein Andenken.

Achten Sie auf meine nächsten Anzeigen.

1107

Heute Freitag und morgen Sonnabend:

Fleisch-Verkauf

zu ermäßigten Preisen bei

A. Bosse, Gr. Mühlstr. 14.

Brennholz à Fuhre 18 Mk., à Stiepe b. 30 Pf. an, Schmot zu Tagespr. Karl Buchholz, Magdeburgerstr. 43/45.

Empfehle täglich frisch: **Wilde Kaninchen Hasengekröse Hirschfleisch** (Pfundweise) in größter Auswahl.

E. Wieprecht
Alter Markt (Schwibbogen-Ecke).

Milchzettel des Lehrerinnen- und Damenheims Ronoweg 1/2.

Freitag: Brühsuppe, Hammelfleisch und Zwiebelsauce, Salzkartoffeln oder Apfelsuppe, gebratene Leber und Kartoffelsalat.

Sonnabend: Brühsuppe m. Gemüse, Rinderbrust und Meerrettichsauce, Salzkartoffeln oder Selleriesuppe, Eierkuchen und Preiselbeeren.

Milchzettel der Magdeburger Volksküchen Hauptwache 5 und Neustadt, Schmidstraße 61.

Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.

Kanarienhähne und -Weibchen
Hähne, à St. 3 Mk. kauft

Kanarienhähne und -Weibchen
Kaufe ich von jedem Freitag bis Montag **L. Dannehl** 576 Wandstraße 1.

Billiger wie überall

Möbel und Betten

auf **Kredit!**

als: Bettstellen u. Matratzen, Schränke, Vertikows, Kommoden, Buffets, Schreibtische, Tische, Stühle, Spiegel in echt und lackiert

Sofas, Divans, Garnituren.

Ganze Ausstattungen

in billigen und besseren Genres

mit **kleiner Anzahlung und**

S. Osswald

Alte Ulrichsstraße 14, I.

gegenüber der Ulrichskirche

Fernsprecher 3549

Mieter-Bau- und Sparverein

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 17. Novbr., vorm. 10½ Uhr im Dreikaiserbund ausserordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 2. Ankauf von Baugelände. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand. J. A.: A. Pitt.

Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands

Bureau: Stephansbrücke 38. Telephon Nr. 276.

Versammlung

Sonnabend, den 9. November, abends 8¼ Uhr im Hessechen Lokale, Stephansbrücke 38.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Giedel über: Die Arbeiterchaft und die Reform des Krankenversicherungsgeleges. 2. Abrechnung vom Sommer. 3. Vergnügen. 4. Verbandsangelegenheiten.

Städtische Arbeitsnachweissstelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5. Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb. Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.

Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitern, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts. Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm. Weibliche 10-12 Uhr vorm. und 4-7 Uhr nachm.

Es werden gesucht:

Erfahrene Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen, Landwirtschafterinnen, einf. Stützen und Kinderfräuleins.

Stellung suchen:

Stets gelernte und ungelernete Arbeiter, Knicker, Hausdiener, Haus- und Landwirtschafter, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnisse, Kindermädchen, Kinderfräuleins, Aufwartungen und Wäscherinnen.

Unterröcke Schürzen

in größter Auswahl. **Bazar Magdeburg** Jakobstr. u. Petersstr.-Ecke Filialen: Bismarckstr. 1 Wilhelmstadt, Krummstr. 2.

Johanne Holschumacher-Bartholomäus

Bahnkünstlerin. Sprechst. f. Unsem. 9-10 Uhr vorm. Schrottdorferstraße 1.

Freie Vereinigung der Handels- und Verkehrsarbeiter Magdeburgs

Sonnabend, den 9. November, abends 8¼ Uhr **Versammlung** bei Herrn Diez (Neustädter Hof), Jakobstr. 17. Der Vorstand.

Walhalla-Theater.

Direktion: Wilh. Kruse.

... Sensationelles ... **Monstre-Programm.** Anfang 7¼ Uhr.

Im Parterre-Saal: **Konzert der I. Humänischen Nationalkapelle.** Vorzügliche Musik. Brillante Leistungen.

Allabendlich. — Entree frei.

Stadt-Theater.

Freitag, den 7. November 1901. **Die Sand.**

Mimodrama in 1 Aufzuge v. Beren. Hierauf: **Der Troubadour.** Romantische Oper in 4 Akten